

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 152 (1879)

Artikel: Des hinkenden Boten Neujahrsgruß

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Des Hinkenden Boten Neujahrsgruß.

Es geit e Straß dür d's Schwyzerland,
Sie ist Ech Alle wohl bekannt;
Doch wo sie just apartig lyt,
Das seit der Bot Ech wäger nit.
Der witzig Leser merkt scho füst,
Wo selbi Straß zu finden ist.

Uf der Straß ist sht viele Jahre
Scho mänge Fuhrme afe g'fahre;
Und wil der Bot sht alter Zyt
Uf Alles öppen Achtig git
Und dies und das notiert für d'Brattig,
So kennt er Fuhrme dreier Gattig,
Wo denen er Ech schlecht und recht
Zum Botegruß eis brichte möcht.

Und denket Der: was geit's üs a?
Söll fahre, wer da fahre ma!
So heit Geduld und loset chly;
Es chönniti notti möglich sy,
Das i mym Sprüchli z'finde wär
E Wahrheit und e guti Lehr,

Und daß der Fuhrme und der Weg
Ech ordli nach am Herze läg!

Ei Fuhrme, dä der Bot het gseh —
Jetz fahrt er längste nümme meh —
Das ist en arge Chniepi gsy,
Bringt's i Gotts Name niene hi.
Wenn's no so hert pressiere thät,
Der Benz chäm nüsti allwyl z'spät.
Dernebe wär er ehrlich g'sy,
Doch grusam brummlig o derby,
Het Niem'rem gönnt es fründlichs Wort
Und ghuset — geng am läzen Ort.
Der Wage wäri groß und gut,
U d'Röß sy brav, voll Chraft und Muth;
Doch Benz dä fahrt grad wie 'ne Schneck
Und bringt sy Wage nit ab Fleck.
Gäb wie me seit: Nu Benz, jetz mach,
So bringst Dys Fueder unter Dach!
Dert chunnt es Wetter, g'sehst es nit?
Fahrt Benz halt geng im glyche Schritt

G

Und ist, wenn's ringsum blickt u' dracht,
No uf der Straß bis tief i' d'Nacht.
Dem Sprenge fragt er gar nüt na,
Ließ lieber d's Fueder z'Schande ga. —

Los, het der Meister endlich g'seit:
Der Tüner näm Dy Langsamkeit!
Du trißch es ja, es ist e Schand;
Mer werde d's G'spött vom ganze Land!
I muß en andre Fuhrme ha
Und Du haßt dyner Wege ga!
Er het dem Benz sy Geisle gno;
En andre Fuhrme ist du cho.
Das ist es lustigs, lustigs Blut,
E Springisfeld voll Uebermuth;
Dä git dem Zug en andre Schick:
Jeß fahrt der Wage wie ne Schwick.
Geng lustig g'sprengt und d'Geisle klepft!
'S macht nüt, we scho der Wage gnepft;
Berguf, bergab im scharfe Trab
Und ohne z'spanne d'Hohlen ab!
Und seit me: Köbi, jeß ist's gnue;
Lue doch, wie d'Roß scho nöthlech thue!
Dem Köbi ist das Einerlei:
Hü! vorwärts über Stock und Stei!
Gradglych ob Achs und Rad ihm bricht
Und ob im Dr.. der Wage b'sticht!

Los, het der Meister endlich g'seit,
Wo Zug und Wage z'Schande geit:
Wie Du fahrst, ist es unerhannt;
Mer werde d's G'spött vom ganze Land!
Du heft der Zug mer z'Tüfels g'sprengt
Und troß Dym Chlepfe nüt erzwängt.
I will fe sell'ge Fuhrme meh
Und muß der Stand Dir wyters gä!

Der Köbi geit; Hans Bernerma,
Der Meister, denkt: wie soll's jeß ga!
Dä bringt der Wage nit ab Fleck
Und diese führt ne gar i Dr..!

Mi armi thüri! 's ist es Chrüz:
Ke Fuhrme ist bald öppis nüt!
Wo git's no Lüt, die fürers wei,
Doch Sorg zu Roß und Wage hei?
Und doch mueß wieder Eine zueche!
Hans findet ne nach langem Suche.
Es ist e schlichte grade Ma,
Dem er der Zug vertraue ha:
Kei Chniepi und kei Springisfeld,
Kei Brumqli und kei Zungeheld.

Fritz! het der Meister zu n'ihm g'seit:
'S ist gut, wenn me sich recht versteit,
Sust git es Chyb und Stryt allpott;
Drum merk' Der, wie de fahre sott:
Mit stärker glade, als der Wage
Es ohne G'fahr wohl ha ertrage;
Mit über Stock und Steine g'sprengt!
Mit blinder Hast wird nüt erzwängt.
Chunt böß Straß, so fahr im Schritt,
Du chunnst glych ender no zur Zyt,
Als wenn de spriegst so hert De magst
Und mir der Wage z'Stücke jagst.
Mit nebus! blyb uf em Weg,
So hest De sich'ri Bahn und Steg;
Fahr gradus! gib zum Fueder Acht,
Fahr gleitig, aber mit Bedacht!
Wenn D'so wotsch fahre, so schla y:
De cheu mer zäme z'friede sy. —

Es gilt! seit Fritz, i will's probiere,
Der Wage i der Ornig z'führe,
Wie Du's begehrst und ig's verstah;
E Schelm macht's besser als er ha!
Es ist zwar öppe nit e Schleck
Me jeze z'zieh' us Sumpf und Dr..!
Und wenn D'nit selber helfe witt
Allei ne basch'ge chan i nit!
Doch we mer heidi zämehei,
Was gilt's, mer bringe ne uf d'Bei?

Hans Bernerma het nit viel g'seit;
 Het numme Pfylle dänneg'leit
 Und a de Räder wacker g'stoze.
 Der Fritz trybt vorne an de Ross.
 Hü, Choli, hü! jez git's e Ruck.
 Hü, Lisi, hü! füsst fallt er z'ruck!
 Mo einist ag'seit, nit für G'spaß!
 Hurrah! jez ist er uf der Straß!
 So, d's Gröbste wär afange g'macht!
 Seit Meister Hans; jez, Fritz gib Acht,
 Daz D'fahrst, wie De's versproche heft.
 Merk' Der's, der grad Weg ist der best,
 Und wott es druff nit wyter ga,
 So chumm und sägs dem Bernerma;
 Seist de ihm's ehrlich ohni Schlich,
 Lat er Di wäger nit im Stich.
 So jez Adie und gib mir d'Hand;
 Fahr i Gotts Name über Land!

Das, liebe Leser, ist my B'rict;
 Und was ig meine mit der G'schicht,
 Das ist fürwahr nit schwer z'erkenne,
 Me brucht ja keine Nämle z'nenne.
 Hans Bernerma kennst längste scho,
 Fritz, Benz und Köbi öppen oh.
 Du weißt, wie vor bald dryßig Jahre
 Der Benz ist grusam langsam g'fahre;
 Du weißt, wie Köbi Du am End
 Sich mit dem Wagen het verrennt.
 Jez fahrt der Fritz, jez hilf ihm, daß
 Der Wage z'mit blybt uf der Straß.
 Der Spruch: „Fahr vorwärts mit Bedacht“
 Er ist für alle Fuhrme g'macht.
 Er gilt i Hus und G'meind und Staat,
 Im Volk grad wie im höchste Rath.
 Das ist mys Sprüchli, liebi Lüt,
 Denkt öppe dra und zürnet nüt.

Etwas über die Erdrinde.

In einem fröhern Jahrgange dieses Kalenders wurde in einem Aufsatz über die Bildung unserer Sandsteine wiederholt angegeben, daß viele unserer heutigen Hügel aus Meeres-sandsteinen bestehen. Die Haifischzähne und Ueberreste von Meermuscheln, Austern und Seeigeln, die wir in solchen Gesteinen finden, beweisen dies hinlänglich. Als Fundorte sind neben vielen andern bekannt der Jolimont, Gurten, Belpberg und Längenberg, die Stockeren bei Bern, die Umgebung von Zofingen, Lenzburg, Luzern und St. Gallen.

Aber nicht nur in diesem niedern Hügelgebiet, sondern auch in Hochgebirgsgegenden treten Gesteine bis zu den bedeutendsten

Höhen auf, welche nur auf dem Meeresgrunde entstanden sein können. Die mächtige Blümlisalp, Titlis, Eiger, Windgelle, Glärnisch und Säntis bestehen sämmtlich aus Meeresbildungen. Dasselbe gilt von den Kalkgesteinen des Jura.

Wir fragen uns diesmal, welche Vorgänge sind es, die so bedeutende Veränderungen hervorzubringen im Stande sind? Ja, wenn wir beobachten, daß Gesteine, die jetzt, wie im Himalajahgebirge, bis 4000 Meter über den Meerespiegel sich erheben, auf dem tiefen Meeresgrunde entstanden sind, so können es nur großartige Naturereignisse sein, welche diese Orts- und Lageveränderung erzeugten. Denn das ist doch allbekannt, daß die im Meere abgesetzten Schichten ursprünglich waagrecht lagen. Gegenwärtig sehen wir aber im